

## Osterpredigt zu Jesaja 45,9: „Scherbenwelt und Osterkelch“

Scherbenhaufen.

Vorhin, beim Eingang ins Kirchgemeindehaus Feldreben, sind Sie an einem vorbeigekommen

Scherbenhaufen.

Ab und zu stehen Menschen davor.

Wenn etwas kaputt gegangen ist, das einmal selbstverständlich war. Eine Familie. Eine Ehe. Eine langjährige Freundschaft. Liebgewordene Formen der Begegnung und des Zusammen-seins. Der Betrieb, in dem man seit Jahren gearbeitet hat, mit dem man sich identifiziert hat.

„Glück und Glas – wie leicht bricht das.“ So sagt man. Es sagt sich so leicht.

Aber wenn es passiert?

Dann gilt es, sich neu zu orientieren, falls das gelingt. Denn etwas zu flicken, was in Scherben gegangen ist, das ist oft unmöglich.

Scherbenhaufen. Hoffnungen, die sich nicht erfüllt haben. Statt dass etwas Neues, Grosses entstanden wäre – Scherben! Anstelle von erhofftem Glück – brutales Scheitern!

Von aussen betrachtet, mag es gar nicht so dramatisch wirken, für die Betroffenen selber ist es schmerzhaft, enttäuschend, belastend.

Die Jünger von Jesus, all die Frauen und Männer, die an ihn geglaubt hatten und die mit ihm unterwegs gewesen waren – sie standen vor einer Katastrophe, als er gekreuzigt wurde. Sie standen vor den Scherben der Hoffnung, die sie erfüllt hatte. Sie standen vor den Scherben der Verheissungen, wie sie sie verstanden hatten. So sicher waren sie gewesen, dass dieser Jesus der verheissene Messias war, der König und Erlöser, der mit der heidnischen Herrschaft der Römer ein Ende machen würde. Sie waren sicher gewesen, dass durch Jesus Gottes Friedens-herrschaft beginnen würde.

Und was kam, war sein schrecklicher Tod am Kreuz!

Ich bin sicher: So mancher Mensch, der vor einem solchen Scherbenhaufen steht, hundert mit Gott. Ach, ich verstehe das so gut! Ist es mir denn nicht auch schon so gegangen?

In den Psalmen lese ich, wie leidende Menschen zu Gott schreien, wie sie vor ihm klagen, ihn manchmal gar anklagen, weil sie den Anblick all der Scherben in ihrem Leben oder in dieser Welt einfach nicht mehr ertragen. Eines der letzten Worte von Jesus am Kreuz war so ein Gebetsschrei aus den Psalmen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ (Psalm 22,2)

Aber es kann auch anders klingen in der Bibel. Der Prophet Jesaja zum Beispiel vergleicht uns Menschen mit Scherben. Das gibt es übrigens auch heute noch in gewissen Gegenden von Österreich. Da werden alte, alleinstehende Menschen mit ihren Bresten und Enttäuschungen als „Scherb'n“ bezeichnet. Jesaja sagt: **„Weh dem, der mit sei-**

## **nem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter tönernen Scherben! Spricht denn der Ton zum Töpfer: Was machst du denn da?“**

Jesaja 45,9 ist gerade heute die Tageslosung im Herrnhuter Losungskalender. Gerade heute! Ich hab's gelesen. Ich habe verstanden. Und bin dabei unendlich froh, dürfen wir gemäss den Psalmen auch vor Gott klagen. Vor Gott dürfen wir die Geduld verlieren! Vor ihm müssen wir nicht auf fromme Wortwahl und duldsame Haltung achten, obwohl uns vor lauter Scherben nicht danach ist. Vor Gott brauchen wir uns nicht zu verstellen. Nur: Wissen wir, wozu etwas gut sein könnte, an dem wir nichts Gutes erkennen können?

Mir ist etwas aufgefallen: An Ostern wendet sich dieses Gerichtsbild des Propheten Jesaja völlig. Aus dem latenten Vorwurf, der in ihm steckt, wird eine wunderbare Verheissung. Durch Ostern wandelt sich auch die Bedeutung dieses Prophetenwortes völlig!

Damals, bei der Kreuzigung, fiel alles in Scherben. Und Gott fängt die Scherben auf, nimmt sie in seine Schöpferhände und macht etwas Neues, noch Grösseres und unfassbar Schönes daraus!

So lässt sich die Botschaft von der Auferstehung auch sagen! Auch so kann man reden von dem, was an Ostern geschehen ist. Auch das ist die Bedeutung des Rufes, der an jedem Osterfest rund um den Erdball zu hören ist: „Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Gott ist wie ein Töpfer, sagte Jesaja. Ja, Gott ist der Töpfer, welcher aus lauter Scherben die prächtigsten, lebendigsten Gefässe formen kann. Und aus einer Scherbenwelt sein Reich!

Für und Christinnen und Christen ist das die Grundlage für eine Zuversicht, die hineinwirkt in unser Leben, die unseren Alltag prägen soll.

Wie ist es denn mit jenen Künstlern, die Kirchenfenster machen? Solche Kunstwerke wie zum Beispiel die grosse Rosette der Notre-Dame in Paris, welche den Grossbrand kürzlich ganz unbeschadet überstanden hat. Der Künstler, der sie fertigte, musste zuerst aus farbigem Glas Scherben schneiden und diese dann miteinander verbinden. Aus all den Scherben lässt sich ein neues, herrliches Ganzes kreieren. Wenn Menschen zu so etwas fähig sind, wieviel mehr Gott, der Schöpfer aller Dinge, der Töpfer, der die Scherben sieht und liebt, jede Einzelne?

Ihr habt alle eine Scherbe auf eurem Platz vorgefunden. Vielleicht steht sie für etwas, was euch in eurem Leben missraten oder kaputtgegangen ist? Vielleicht für etwas Wichtiges, was unerledigt geblieben ist oder unerfüllt, vielleicht eine Versöhnung, die ausgeblieben ist, obwohl der Konflikt eigentlich gar nicht mehr nötig wäre? Vielleicht steht sie für ein Gebetsanliegen, das euch schon lange auf der Seele liegt? – Tragen wir die Scherben zusammen! Machen wir ein Mosaik daraus! Ein Kelch-Mosaik!

„Der Kelch des Heils“, heisst es manchmal beim Abendmahl. Oder „der Kelch der Versöhnung“ oder „der Kelch der Gemeinschaft“ oder „der Kelch des Neuen Bundes“.

Bringt eure Scherben nach vorne. Und wer nicht selber nach vorne kommen möchte, kann seine Scherbe gern einem der Kinder anvertrauen. Die fügen sie schon zu den andern.

*(Und so geschieht es: auf einem Bett aus feuchtem Ton in einem Holzrahmen entsteht das Mosaik, das einen farbigen Kelch zeigt, entstanden aus Scherben von beschädigtem Geschirr aus der Brockenstube.)*

Und wenn wir nun nach vorne kommen zum Abendmahl, dann kommen wir nicht an einem Scherbenhaufen vorbei, sondern am Bild eines Kelches. Dieses Bild ist das Bild

jener grossen Zuversicht, die wir aus dem Osterglauben, aus dem Osterevangelium schöpfen:

Gott, das ist jener Töpfer, der für uns da ist, und der Scherben zu einem neuen Ganzen zusammenfügen kann. Ihm vertrauen wir uns an.

Wieso nicht auch heute? Wieso nicht auch in unserer Zeit? Wieso nicht auch in deinem Leben?

Amen

Gehalten von Pfr. Hanspeter Plattner  
am Ostersonntag, 21. April 2019  
im Kirchgemeindehaus Feldreben in Muttenz